

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 9

Artikel: Unser Bücherring : eine kleine Anregung
Autor: E.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

war breit und flach wie der eines Frosches, mit kleinen Augen auf den Seiten und einem krötenartigen Maul, das eineinhalb Meter breit war und lange Fransen hatte, die herabhingen und in die Mundöffnung hineinflatterten. Nach rückwärts setzte sich der Schädel in einen ungeheuerlichen Körper fort, um schließlich in einem langen, dünnen Schwanz zu enden. Die spitze Schwanzflosse, die senkrecht in die Höhe stand, verriet, daß dieses Seeungeheuer kein Wal irgendeiner Gattung war. Der Körper wirkte bräunlich unter dem Wasser, aber Schädel und Körper waren dicht mit kleinen, weißen Flecken besetzt. Das Monstrum kam uns ruhig und schläfrig von rückwärts nachgeschwommen. Es blinzelte wie eine Bulldogge und schlug ruhig mit dem Schwanz. Die große, runde Rückenflosse stand frei aus dem Wasser und manchmal auch die Schwanzflosse. Wenn ein Wellental kam, umspülte das Wasser den breiten Rücken wie eine Schäre. Vor dem breiten Maul schwamm ein ganzer Schwarm von zebraartig gestreiften Lotsenfischen in Fächerformation, und große Remorafische und andere Parasiten saßen festgesaugt auf dem gewaltigen Körper und ritten auf ihm durch das Wasser. Das Ganze bildete eine wunderliche Tiergemeinschaft, die sich um etwas scharte, das einer schwimmenden Unterwasserklippe glich...

Aus: Thor Heyerdahl: «Kon-Tiki». Ein Floß treibt über den Pazifik. Diana-Verlag, Zürich.

Unser Bücherring

Eine kleine Anregung

Wenn uns anfangs Dezember die neuen Bücherkataloge ins Haus fliegen, dann fängt es richtig an zu «weihnachten»! Dann freuen wir uns auf die erste freie Stunde, um nach Herzenslust darin zu blättern, um zu sehen, was es alles Neues gibt, zu studieren, was Schriftsteller und Verlage uns auf den Weihnachtstisch legen, und gar bald melden sich unsere Wünsche! So gerne würde man dieses Buch lesen und jenes, und hier ist eines, das man letztes Jahr schon gerne gekauft hätte! Aber, aber! Schon grinsen einem die furchtbar hohen Buchpreise entgegen, ein kurzer Überschlag, der Geldbeutel reicht nicht aus! Es geht nicht, so sehr man sich um das Schaffen unserer Zeitgenossen interessiert, so sehr gerne man gerade heuer eine gute Neuerscheinung angeschafft hätte!

Also verzichten? Nein! Es gibt einen Ausweg!

Unser zwölf Kolleginnen haben sich schon vor Jahren zusammengefunden zu einem «Ring». Vor Weihnachten treffen wir uns, bewaffnet mit Katalogen, Buchbesprechungen und Empfehlungen. Wir wägen ab, wir raten einander, wir bezeugen in- und ausländischen Schriftstellern unsere Gunst, und zum Schluß hat sich jede von uns entschlossen, *ein* Buch zu kaufen.

Nach Weihnachten, etwa am 15. Januar, fängt dann dieses Buch nach einem bestimmten Turnus an zu wandern, ringsherum in unserm Kreise, und nach einem Jahr landet es wieder bei seiner Besitzerin, die unterdessen jedesmal am 15. des Monats ein neues Buch erhalten hatte und damit Gelegenheit, ein gut Stück zeitgenössisches Schaffen kennenzulernen.

Nicht alles, was uns wünschenswert schien, gefällt uns, wir sind froh, es nicht gekauft zu haben. Manchmal aber spricht uns ein Buch aus dem

Bücherring so an, daß wir es immer zur Hand haben möchten. Da freuen wir uns, daß unser Bücherbudget noch nicht erschöpft ist und es noch reicht für ein Buch, das wir nun schon kennen und deshalb nicht riskieren müssen, einen Fehlkauf zu tun.

Wenn wir dann jeweils nach einem Jahr wieder zusammenkommen und unsere Erfahrungen und Eindrücke austauschen, freuen wir uns jedesmal über unsern «Ring». Wir schließen frohgemut wieder einen neuen und möchten recht viele Kolleginnen ermuntern, ein Gleiches zu tun. E. E.

«Welchen Leser ich wünsche? Den unbefangenen, der mich, sich und die Welt vergißt und in dem Buche nur lebt.» Goethe

Diskussion: Schule — Kindergarten

(Zusammenfassung)

Aus unserer Diskussion über Schule — Kindergarten ist folgendes hervorgegangen:

Der Kindergarten wird in seinem Dasein freudig bejaht, denn:

Die Mütter zu Stadt und Land sind heute vielfach überlastet, gehetzt, übermüdet. Eine überlastete Mutter aber ist ihren Kindern keine gute Kameradin und Erzieherin.

Der Kindergarten bildet eine ergänzende Erziehungsstätte, ist vielfach Ersatz der rechten häuslichen Erziehung überhaupt.

Zudem streben Kinder in einem gewissen Alter von uns weg. Sie suchen die Gemeinschaft, Spiel, Kamerädelein.

Die Kleinen brauchen Klang, Rhythmus, Farben.

Im Kindergarten werden die Händlein geschickt, das Zünglein löst sich, die Schüchternheit wird abgelegt, Herz, Gemüt, Phantasie bekommen Nahrung, die Äuglein werden sehend.

Nicht in eine verfrühte Entwicklung wird das Kind hineingedrängt, es soll ihm lediglich die Möglichkeit der Entfaltung gegeben werden.

Dem wird entgegengehalten:

Die Erziehung soll grundlegend in die Hand der Eltern gelegt werden.

Das Abschieben des Kindes hat nicht gutzumachende Folgen.

Das Vorschulkind sollte noch ohne schulmäßige Zuteilung und Disziplin leben dürfen.

Werte, wie die Atmosphäre um eine Mutter und der Preis der Freiheit, kann keine Institution vollwertig ersetzen.

Der Kindergarten nimmt der Schule die schönsten Märchen, Liedchen usw. vorweg.

Wohl dem Kinde, das Eltern hat, die seine Tage behüten können und ihm rechte Erzieher sind!

Schon Pestalozzi und Fröbel aber erkannten das Versagen vieler Mütter und Familien und mühten sich, Abhilfe zu schaffen. Was würden sie wohl heute sagen, kämen sie zurück?

Niemandem soll das Recht genommen werden, sein Kind bis zum Schuleintritt unter seiner Obhut zu behalten. Der Besuch des Kindergartens ist nicht obligatorisch und soll es nie werden.